

# Folklore mit Jazz vereinigt

Miguel Zenón mit Band im Sendesaal

Von York Schaefer

**Bremen.** Die Musik seiner Heimat Puerto Rico hat in Miguel Zenóns innerer Vorstellung wohl nie aufgehört zu spielen. Aber erst seit einigen Jahren sucht der 32-jährige in New York lebende Altsaxophonist mit forcierter offener Neugier nach seiner musikalischen DNA. Schon für sein Album „Jibaro“ aus dem Jahr 2005 hatte Zenón, der bereits an der Seite von Jazz-Größen wie Bobby Hutcherson und Charlie Haden gespielt hat, die jahrhundertealten spanischen Wurzeln puertoricanischer Musikfolklore erforscht.

Für die aktuelle CD „Esta Plena“, die Zenón jetzt im Sendesaal vorstellte, wendete er sich mit den Mitteln und Methoden des Jazz dem Plena zu, einem Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen und mit afro-karibischer Rhythmik durchsetzten Musikhybrid.

Ein schlichter Vierviertel-Takt ist die Basis des Plena, der bis heute in Puerto Rico vorwiegend mit den Panderos, kleinen Handdrums, gespielt wird. Dazu wird gesungen, oft mit politischer Botschaft. Musik von der Straße also. Die gradlinige, quirlige Grundstruktur des Beats behält auch Zenóns Band um den Pianisten Luis Perdomo, den Bassisten Hans Glawischnig und den Schlagzeuger Henry Cole zu großen Teilen bei. Eine fröhliche, raue, karnevalsartig marschierende Musik entfaltet sich, in die sich die Band in virulentem Zusammenspiel langsam, fast unmerklich hineinsteigert. Vor allem Drummer Henry Cole produziert dabei einen gar nicht besonders akzentuierten, aber stetig untergründig brodelnden Sound.

„Pandero y Pagode“ ist so ein Song mit lyrischem Saxophon zu Beginn, der sich in einen fulminanten gemeinschaftlichen Groove hochschraubt. Oder „Progreso“, das mit einem gediegen-romantischen Pianoprolog einsteigt, mit forderndem Crescendo aber nicht lange auf sich warten lässt. Der Österreicher Glawischnig spielt hier einen sprichwörtlich eintönigen Bass, dazu ein gerader, geklopfter Beat, umspielt von simpler Pianofigur und sich schlängelnder Saxophonmelodie. Miguel Zenón gelingt es, die simple Struktur des Plena mit den hochentwickelten Mitteln des Jazz zu vereinen.